

Soll der Staat der Medicnova Privatklinik unter die Arme greifen?

Die **Medicnova Privatklinik** gab bekannt, dass sie unter Druck steht: Die Finanzlage ist angespannt, 11 Stellen werden abgebaut. Ohne **OKP-Zulassung** für alle Leistungen wird es eng. Genau diese Unterstützung fordert die Klinikleitung nun vom Staat.



Christoph Wenaweser
Landtagsabgeordneter VU

Die Verantwortlichen der Medicnova mussten zur damaligen Erlangung einer provisorischen Betriebsbewilligung nachweisen, ohne Staatsbeiträge gemäss Krankenversicherungsgesetz über die Runden zu kommen. Mit diesem hehren Anspruch sind die Initianten schliesslich auch angetreten!

Die Realität erscheint nun dramatisch anders und es erschallt der Ruf nach dem Staat, der jedoch für mögliche konzeptionelle Irrtümer oder fehlerhaft kalkulierte Businesspläne nicht haftbar gemacht werden kann. Zudem hat der Staat mit dem wirtschaftlich ebenfalls schwächelnden, temporär mit Liquiditätsspritzen auf den Beinen gehaltenen Landesspital eigentlich genug zu nagen. Landesspital und Medicnova scheinen noch in einem unwürdigen Konkurrenzkampf zu stecken, der sinnlos Unmengen von Geld auf beiden Seiten vernichtet, je länger die ruinöse Auseinandersetzung dauert.

Höchste Zeit, die allseits fehlerbehaftete Vergangenheit unter Verzicht auf das Pflegen von Befindlichkeiten ruhen zu lassen. Ich hoffe, die Beantwortung der Spitalinterpellation unserer Fraktion zeigt schon sehr bald einen Weg auf, den die Verantwortlichen von Landesspital und Medicnova ohne ausschliesslich einseitig diktierte Bedingungen künftig gemeinsam gehen können, letztlich im Interesse einer gesicherten Spitalversorgung für unsere Bevölkerung.



Thomas Lageder
Landtagsabgeordneter FL

Die Medicnova ist eine Privatklinik ohne Grundversorgungsauftrag.

Das Landesspital mit seiner verfehlten Strategie und die Medicnova stehen in Konkurrenz zueinander, allerdings kämpfen die beiden unter anderem aus oben genanntem Grund nicht mit «gleich langen Spiesen». Die beiden Leis-

Das ergibt keinen Sinn „

tungserbringer stehen zudem wiederum in Konkurrenz zum Spital Grabs. Es zeigt sich, dass es kaum eine Verschiebung der Patientenströme von Grabs oder der Schweiz generell nach Liechtenstein gibt. Jedwede zusätzliche Investition wird also höchstwahrscheinlich nur zu einer angebotsinduzierten Nachfrage führen und dadurch die Gesundheitskosten und somit die Prämien für uns alle in die Höhe treiben. Das ergibt keinen Sinn.



Herbert Elkuch
Landtagsabgeordneter DU

Die Medicnova ist ein Privatspital ohne Grundversorgungsauftrag. Wie beim Landesspital faktisch eine Defizitgarantie wird es für die Medicnova nicht geben. Hingegen wäre eine tarifliche Gleichbehandlung mit den Spitälern in der Schweiz angebracht. Dem ist leider nicht so. Stellt Grabs eine Rechnung von CHF 10 000, bezahlt die Krankenkasse CHF 4500, das Land CHF 5500. Die Medicnova erhält für die exakt gleiche Behandlung nur CHF 4500. Das ist eine glatte Diskriminierung einheimischer Betriebe.

Die Uneinigkeit zwischen Landesspital, Medicnova und Regierung ruiniert den sicheren Wirtschaftszweig «Gesundheit». Mittlerweile fließen jährlich CHF 59,7 Millionen in CH-Spitäler. Neuerdings sind FL-Grenzgänger, die in schweizerischen Spitälern liechtensteinische Patienten betreuen, voll in der Schweiz steuerpflichtig. Die Wertschöpfung erzielt die Schweiz, der Gesundheitsplatz Liechtenstein verliert an Bedeutung.

Der neue Medicnova-Rundumschlag «Leider geben die politisch Verantwortlichen das Steuergeld der Bürger offenbar lieber über der Grenze aus, als im Land» hat mich geärgert. Es gibt etliche Abgeordnete, die sich für die einheimische Wirtschaft einsetzen. Die Medicnova-Strategie, die eine Kooperation mit Grabs statt mit Vaduz eingegangen ist, «bemerkt den Balken im eigenen Auge nicht». (Vergl. Mattias 7.3).